

50 Jahre Heilstätte Nüchtern

Autor(en): **Quervain, Paul de / Balzli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Heilstätte Nüchtern

Unmittelbar ob dem freundlichen Dorf Kirchlindach liegt ein alter Landsitz. „Nüchtern“ ist von altersher sein Name. Möglicherweise ist der Ausdruck gleichbedeutend wie Morgenweide, das heißt die Weide, auf die man die noch nüchternen Kühe trieb.

Mit der Zeit wurde aber das fruchtbar und günstig gelegene Land nicht mehr nur zum Weiden benützt, sondern auch zum Ackerbau. Jedenfalls schon recht früh wurde die „Nüchtern“ zu einem eigentlichen Bauerngut, einem selbständigen „Heimet“.

Eine nochmalige Beförderung erfuhr sie, als ein Berner Patrizier die prachtvolle Lage der Liegenschaft entdeckte und einen Landsitz im schönen, heimeligen Bernerstil baute.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte das Gut der Familie von **Mutach**. 1759 wurde es von den Brüdern Rudolf und Niklaus **Walther**, ansässig in Heimenhausen, erworben, die es aber bereits 1766 wieder einem Patrizier, dem Landmajor Bernhard von **Stürler** (1725—1783) verkauften. Mißliche Zeiten, wie sie der Untergang des alten Berns und die napoleonischen Kriege hervorbrachten, zwangen dessen Sohn, die Liegenschaft aus der Hand zu geben.

1817 wurde sie von Großrat Christian **Schütz-Bucher** und Johann **Schori** gekauft. Durch Heirat eines Sohnes des letzteren, namens Bendicht, mit der Witwe des Christian Schütz, kam das Gut — nach Auszahlung der übrigen Geschwister Schori — ganz in den Besitz des Ehepaars Schori-Bucher. Da dieses kinderlos blieb, erhielt es 1842 ein Neffe von Frau Schori, Johann **Bucher**. Das ehemalige Herrenhaus, der nunmehrige Wohnstock, mußte damals ziemlich renovationsbedürftig gewesen sein; denn der neue Besitzer führte weitgehende Reparaturen und Umbauten durch.

Von Mitte der Zwanziger-Jahre bis zum Besitzwechsel hatte es der weit über die Schweizergrenzen bekannten Privatschule der Brüder **Alleman** als Heim gedient.

Einige Zeit nach dem Tode Johannes Buchers kam das Nüchterngut zur Versteigerung. Der westliche Teil wurde vom Schwiegersohn des Verstorbenen, Großrat **Tschannen** und der östliche Teil von seinem Sohn Robert gesteigert. Bis 1891 wurde der Stock vom Ehepaar Tschannen-Bucher bewohnt. Dann schlug die Stunde, wo die „Nüchtern“ einer ganz neuen Bestimmung zugeführt werden sollte.

Bereits in den Achtziger-Jahren hatte der bernische Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit auf Grund eines Referates von Pfarrer Georg **Langhans** beschloffen, die Gründung einer Heilstätte für Trunkfüchtige an die Hand zu nehmen. Es war nämlich zu jener Zeit überzeugend nachgewiesen worden, daß selbst schwerer Alkoholismus in vielen Fällen heilbar ist. Voraussetzung hierfür war eine Entnüchterungskur unter Beobachtung bestimmter Grundsätze.

1889 wurde ein „Verein für eine bernische Trinkerheilanstalt“ ins Leben gerufen, der, unter der Leitung von Pfr. **H. Marthaler**, im folgenden Jahr nach einem geeigneten Mietobjekt für die zu schaffende Heilstätte Umschau hielt.

Die Wahl fiel auf das Nüchterngut, das schon allein durch seinen Namen dazu prädestiniert schien. Zuerst wurde nur der Wohnstock gemietet und vier Jucharten Land zum Gemüsebau in Pacht genommen. Mit Hilfe eines Staatsbeitrages konnte am 1. Mai 1891 die Heilstätte eröffnet werden. Bereits im Dezember waren alle 10 zur Verfügung stehenden Betten besetzt. Durch bessere Ausnützung vermochte die „Nüchtern“ schließlich bis zu 20 Personen aufzunehmen. Doch auch so konnte man nicht allen Anfragen entsprechen. So beschloß denn 1898 der Verein, für die Heilstätte die Liegenschaft zu erwerben und neben dem Wohnstock einen Neubau zu errichten. Am 1. Mai

1900 konnte das neue Heim, das nun Platz für 40 Pensionäre bot, bezogen werden. 1919 erfuhr die Liegenschaft dadurch eine Vergrößerung, daß das östliche Nachbargut, das schon früher zur „Nüchtern“ gehört hatte, hinzugekauft wurde. Seit diesem Zeitpunkt hat die Besitzung 86½ Jucharten Acker- und Wiesland, sowie 5½ Jucharten Wald aufzuweisen.

Für eine erfolgreiche Kur hat sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte die Beobachtung folgender Punkte bewährt:

1. Vollständige Enthaltbarkeit von allen geistigen Getränken.
2. Eine einfache, gesunde, nahrhafte und reichliche Kost, wie sie zur Wiederherstellung des durch Alkoholgenuß geschwächten Körpers notwendig ist.
3. Die Gewöhnung an regelmäßige Arbeit, an Ordnung und Pünktlichkeit.
4. Ein inneres Wiederaufleben und allmähliches Erstarren zu einer gefunden, religiösen Lebensauffassung.

1726 Trunkfüchtige haben vom 1. Mai 1891 bis Ende 1940 auf der „Nüchtern“ eine Kur bestanden. Ein großer Teil von ihnen waren Familienväter. Und da hat es sich gezeigt, daß sehr oft nicht nur ein Mensch, nämlich der Vater, aus viel Not und Elend heraus gerettet werden konnte, sondern gleich eine ganze Familie.

Die „Nüchtern“ arbeitet nicht nur für das Wohl des Volkes, sondern sie ist auch **volksverbunden**. Das sieht man, wenn man das der Jubiläumsschrift beigelegte Verzeichnis der Mitarbeiter (Behörden und leitende Persönlichkeiten der Heilstätte) durchgeht. Gemeinnützig gesinnte Männer und Frauen aller Stände haben an ihrem Aufbau ihren Anteil. Einen besonderen Ehrenplatz nimmt der Gründer und vieljährige Präsident, Pfarrer **Harald Marthaler**, ein. Was er der Heilstätte war, wurde sehr fein in einem von seinem Amtsbruder Herrmann Amsler verfaßten Nachruf zum Ausdruck gebracht. Dort hieß es vom Verstorbenen: „Wohl zu tun und zu retten war ihm Herzensbedürfnis. Bekannt ist die Arbeit, die er als Gründer und langjähriger Leiter der Trinkerheilanstalt Nüchtern bis an sein Ende geleistet hat. Es war eine große und schwere Arbeit, die seine ganze Kraft in Anspruch nahm, und er hat damit manchen Unglücklichen auf den rechten Weg zurückgeführt und ihn der Familie und sich selber wiedergegeben.“

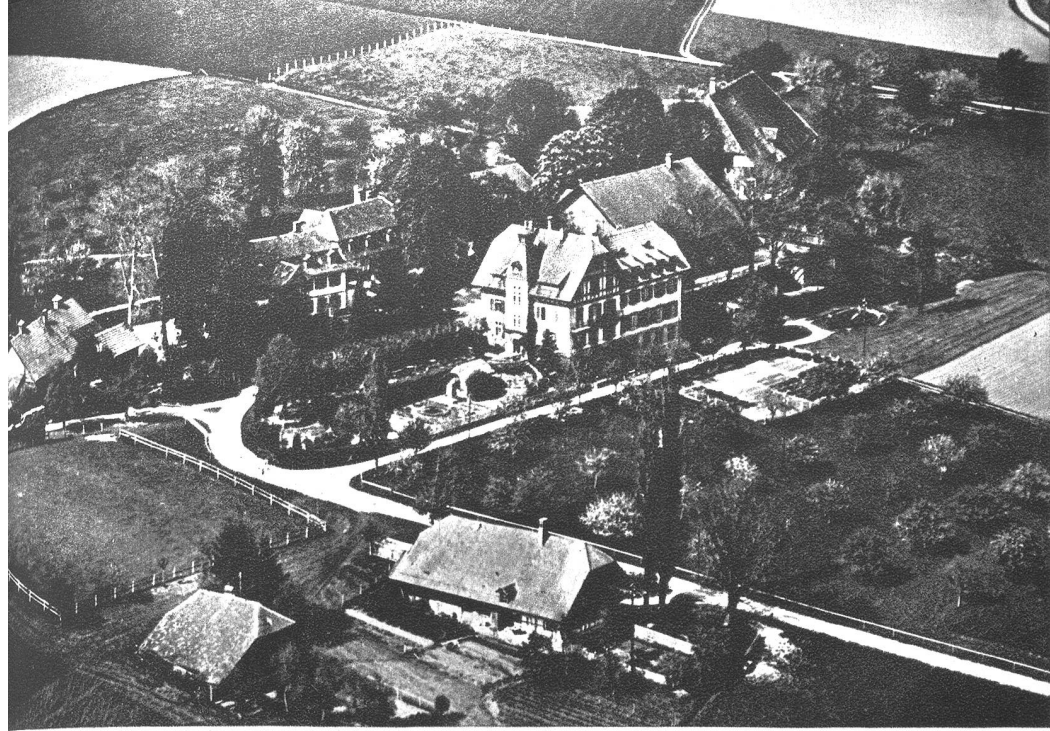
Zu den Mitbegründern zählt auch Pfr. **Arnold Bovet**, der Mann mit dem liebenden Herzen. Sein früher Tod vor nun bald 40 Jahren war auch für die Heilstätte ein großer Verlust. Doch war es wichtig, daß er ihr gerade in der ersten Zeit des Lastens und Suchens mit Rat und Tat beistehen konnte.

Aus einer Reihe schon Dahingegangener, die als Direktionsmitglieder der „Nüchtern“ wertvolle Dienste leisteten, greifen wir noch zwei Männer heraus, von denen der eine in markanter Weise das Land und der andere die Stadt verkörperte. Der praktizierende Landwirt und Oberst **Christian Hofer** in Bühlkofen war während Jahrzehnten der erfahrene Berater des Vorstehers und der Direktion in Landwirtschaftsfragen. Seine Ratsschlüsse konnte die Heilstätte, die zu einem der größten Agrarbetriebe der Gegend geworden war, gut brauchen.

Zur Lösung rechtlicher und anderer Fragen fand die „Nüchtern“ stets wertvolle Hilfe bei dem im vergangenen Herbst verstorbenen Direktions-Vizepräsidenten, Fürsprecher **Eduard Stettler**, bekannt auch als Obmann der Zunft zu Ober-Gerwern.

Für das Gedeihen einer Heilstätte ist die Person des Vorstehers von entscheidender Bedeutung. Seit über 36 Jahren erfüllt Herr **Gottlieb Henggi**, unterstützt von seiner überaus tüchtigen Gattin, diese schwere Aufgabe. Dankbar gedenken fortwährend, und im Jubiläumsjahr noch besonders, ungezählte ehemalige Pensionäre dessen, was ihnen von diesen Hauseltern Liebes erwiesen wurde.

Möge die „Nüchtern“ zum Wohl des Bernervolkes weiterhin in Segen wirken. Das ist das Beste, was man ihr zum Jubiläum wünschen kann. Dr. Paul de Quervain.



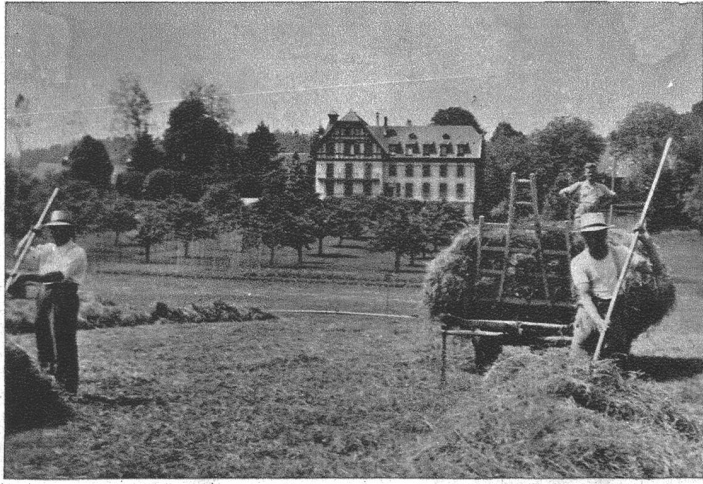
Heilstätte „Nüchtern“ Kirchlindach, vom Flugzeug aus gesehen.



Herr Pfarrer Arnold Bovet, Mitbegründer und Vizepräsident.

**Heilstätte „Nüchtern“
Kirchlindach**
Em Nüchterevatter

Von Ernst Balzli

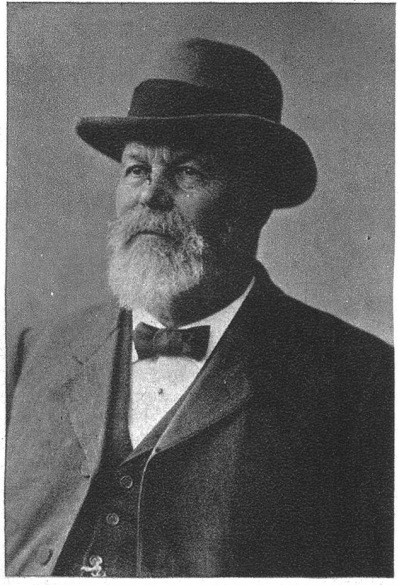


Liebi, verehrti Mannen u Froue! Die gesunde Beschäftigung ist das sicherste Mittel.
Wenn ig mi ou no z'rede getroue,
quasi ir breitischen Oeffentlichkeit,
wo's ein doch meischtens chli gnietig geit,
so han ig e Zylete Gründ derzue,
zu so men ussergewöhnliche Tue.
Ja, hütt ischs Rede diräks Gebott,
eis, won i freudig erfülle wott.
Es Loblied möcht i probiere z'singe
u hoffe vo Härze, es wärd mer glinge.
I maches em Nüchterevatter z'Ehre
u rächne, das tüei mer niemer verwehre.
Es isch mer grüeseli dranne gläge
ihm hütt jetz einisch paar Wörtli z'säge,
Wörtli, wo sich wie Blueme la streue
u wo nen es bitzeli sötte freue.
I hoffe, er stoss sich nid öppe dra
u nähmi das Bluemestrüssli a.

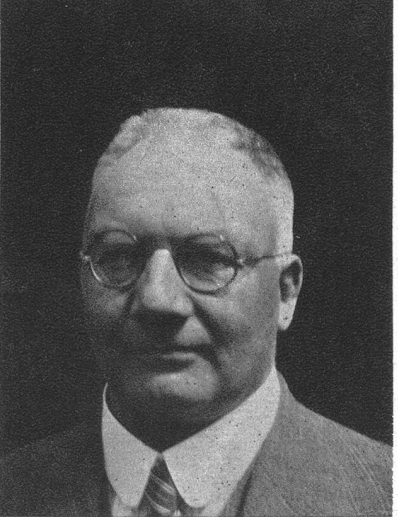
Liebe Herr Henggi, ischs würklich wahr?
Sys jetze scho sächsedyrissig Jahr,
dass dir ir Nüchtere tätige syt?
Isch Eui Amts- u Husvatterzyt
mit ihne schönen u schwäre Stunde,
mit Glück u Lache, mit Weh u Wunde,
mit ihne Sorge, mit Hoffen u Blange
wahr u wahrhaftig so schnäll vergange?
Gället, das düecht ech ou e chli strängs:
Es Arbeitsläben isch gar nid so längs!
's ischt numen es Stümpfli Ewigkeit,
wo eim wie nes flüchtigs Träumli vergeit.
Chuum längt es, dass men uf üser Aerde
Würze cha schla u wachsen u wärde,
chli truurig oder chli glücklich sy —
u scho isch's wieder us u verby.

U trotzdam — wenn i di Sach überschlah,
u ds Buechli vo Euem Läbe dürgah,
Syt für Syten u Zyle für Zyle,
bi teilne Kapitel es Rüngli verwyle,
de fallt mer meh weder einisch y,
wie rych so nes Möntscheläbe cha sy.
Was dir i dryssig u paarne Jahre
i tuusig Härze heit z'Achergfahre,
was dir heit grüttet, gomet u gjättet,
was dir heit gsorget, g'angschtet u bättet,
was dir heit gstreut e chöschtlige Chärne
wo speter mir alli hei dörfen ärne,
was dir de Chranknen a Liebi heit gschänkt,
a Liebi, wo se wie Tou het tränkt,
wie dir se zum Guete heit gmahnet u tribe —
im Läbesbuechli isch alls ufgschribe.

Gället, Herr Henggi, das wüsse mer ja:
was d'Nüchteremannen a Euch hei gha,
vergälte u lohne chöi mer das nid.
Doch bis i ds dritten u vierte Glied
wei mer Euch alli mit Wort u Gedanke
nüt als danke u wieder danke.
Uf allne Wäge, a jeder Türe
söllet er's dörfen erfahren u gspüre,
u mir hoffe, dass das Ech freui:
Liebi für Liebi — Treui für Treui!



Herr Oberst Christian Hofer



Herr Eduard Stettler, langjähriger Vizepräsident.